

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 P. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 95.

Mittwoch, den 14. August 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Nur kurze Zeit Billigster Restverkauf.

Als: Biz, Zeuglen, Satin-Augusta, Wollmousetin, Woll- und Baumwoll-Flanelle, Futterstoffe, fertige Blousen, Röcke und Schürzen etc.

Um geneigten Zutpruch bittet

Carl Reisinger

bei Herrn Bäcker Pfau, Hauptstraße 106.

## Mädchen-Gesuch.

Ein eheliches fleißiges Mädchen welches allen Haushaltungsarbeiten vorstehen kann, wird nach Auswärts gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

## Mädchen-Gesuch.

Ein älteres, erfahrenes Mädchen wird bis ansangs September gesucht.

Wer? sagt die Redaktion.

## Vorhang-Stoffe

in weiß

per Meter ) von 15 S an

in schmal )

per Meter ) von 60 S an

in breit )

bis zu den feinsten empfiehlt

Frau Luise Bolz,

Hauptstr. 130.

## Plakate:

„Zimmer zu vermieten“  
und

„Hier wohnen Kurgäste“  
sowie

Hausieren u. Betteln verbot.  
sind vorrätig in der Buchdruckerei ds. Blts

I<sup>a</sup> Vaseline Schuhfett

I<sup>a</sup> gelbes Wagenfett

empfehl billigt

Carl Wilh. Bott.

## == Bitte ==

Der entsetzliche Schaden, den eine Reihe Gemeinden unserer Nachbarbezirke Calw und Nagold durch Hagelwetter erlitten haben, wobei in einzelnen Gemeinden fast die ganze Ernte vernichtet worden ist, veranlaßt uns, uns an die Wildbätigkeit unserer Mitbürger und der verehrl. Kurgäste zu wenden. Jede, auch die kleinste Gabe wird von den Unterzeichneten dankbar angenommen und ihrer Bestimmung zugesührt werden.

Wildbad, den 6. August 1895.

Stadtpfarrer Auch;

Kgl. Badkommissär:

Oberst a. D. von Karaj;

Expedition des „Wildbader Anzeiger.“

Stadtschultheiß Bäkner;

Postmeister Kiefer;

Dr. Teufel;

## Total-Ausverkauf.

Zu der Konkursache des Wilhelm Dendel, Damenkonfektionsgeschäft in Tübingen, verkaufe ich das gesamte in Wildbad Hauptstraße 84 befindliche Warenlager bestehend hauptsächlich in:

Damenmänteln, Sommer und Winterjacken, Mantelette, Capes und Pelserinen, Landjacken, Promenademäntel, Tricot-Taillen, Blousen, Schürzen, Corsetten, Corsettsstäbchen und Schließe, Corsettschoner, Strümpfe, Unterröcke und Handschuhe am

**Samstag, den 17. und Sonntag, den 18. August d. J.**  
freihändig zu jedem annehmbarem Angebot und lade Käufer zu diesem günstigen Ausverkauf zu zahlreichem Besuche ein.

Der Ausverkauf wird Sonntag Abend 7 Uhr unbedingt beendet.

Für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit zum Einkauf nur moderner Waren.

Tübingen, den 10. August 1895.

Konkursverwalter:

Ger.-Not.-Ass. Bed St.B.

Bestellungen auf

## I<sup>a</sup> Most-Rosinen u. Korinthen

lieferbar vom 20. bis Ende August a. e. nehme zu untenstehenden Preisen und Bedingungen entgegen und können Muster der betr. Qualitäten bei mir eingesehen werden.

Ich offeriere somit:

schwarze Thyra Rosinen in 100 Kilo-Säcke à 3tr.	M. 14.25	} bei Abnahme von mindestens 1 Zentner
Korinthen	50 " " à " M. 15.60	
Bourla Clémé Extra	50 " " à " M. 18.—	

frachtfrei Wildbad, volles Gewicht, gute Ware,

Zahlung: Netto gegen Kassa.

Weinsteinsäure crystall. à M. 1.60

und sind mir baldige Auftragszuweisungen auf vorstehende Vorzugsofferta sehr angenehm.

Achtungsvoll

Chr. Brachhold.



## Chiffre-Anzeigen,

d. h. kleine Anzeigen, in welchen der Einsender nicht genannt sein will und welche im täglichen Verkehr so häufig vorkommen, besorgt am besten und reellsten die weltbekannteste deutsche Annoncen-Expedition von Haafenstein u. Vogler, A.-G. in Stuttgart, Königsstraße Nr. 11 I. Stock Telephon Nr. 1156.

NB. Tausende erreichen alljährlich ihren Zweck durch dieses Institut ohne Mehrkosten als die Insertionsgebühren.

## Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten. werden schön und billig angefertigt (auch stehen jederzeit Muster zu Diensten) i. d. Buchdruckerei von

**Bernh. Hofmann.**

Empfehle billigt



## Enz-Forellen

Harter z. Enzhof.

## Neutlinger Kirchenbau-Lotterie-Lose Teillose

zu II. Ziehung am 19. September 1895  
1 Gewinn bar 25 000 M.

Nach dem Gewinnplan hat jeder Käufer eines Teillosen zur 1. Ziehung das Recht, sofern sein Los in der 1. Ziehung nicht gezogen wurde, dieselbe Losnummer zur 2. Ziehung durch Ankauf eines Erneuerungsloses á M. 1.— bei denjenigen Loosverkäufern zu beziehen, bei welchen er das Teillos zur 1. Ziehung gekauft hat.

Den Spielern der 1. Ziehung werden die Erneuerungslose zur 2. Ziehung bis zum 15. August 1895 reserviert; nach diesem Tag haben dieselben keinen Anspruch mehr auf dieselbe Nummer.

Carl Wilh. Bott.

## Wasch- u. Putz-Artikel

weiße Kernseife, transp. Schmierseife, cryst. Soda, Reis- u. Erdmehl-Stärke, Putztücher, Boraxpräparat, Brillantglanzstärke, Waschkrytall, Waschblau in Pulver und Kugeln, Putzomade, Putzsteine, Glas- u. Schmirgel-Papier, Fensterputzpulver, Silberputzpulver

## Vogelfreunde

werden auf ein vorzüglich gemischtes

## Vogelfutter

aufmerksam gemacht.

Zu haben bei

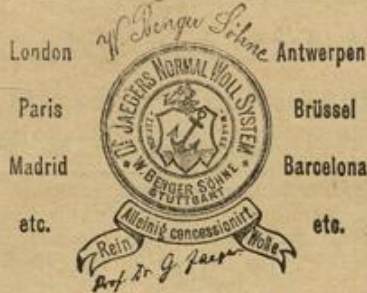
Emil Rusf.

## Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee

empfehlen

Chr. Batt.

3 Gold-Medallien. 3 Ehrendiplome.



Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit

## Benger's

allein echte

## Normal-Unterkleider

sind Grösster Schutz gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat und beachte:

Ueberschrift: W. Benger Sohn.

Unterschrift: Prof. Dr. G. Jaeger.

Gold-Medaille Hygien. Weltausstellung London.

Ermässigte Preise. Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

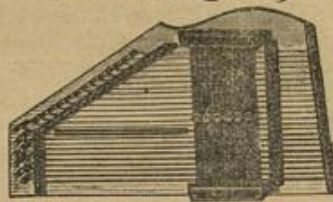
## Kaffee

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Müllers Patent-

## Mford-Zither



mit sechs Manualen und der gefehl. geschützten Stimmvorrichtung in kürzester Zeit ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis gut spielen zu lernen.

Bei dem Unterzeichneten liegen solche zur gefl. Ansicht auf und lade zu zahlreichem Besuche ein. **Bernh. Hofmann.**

Suppen-Stangen,

„ Nudeln,

„ Stern,

„ Rübelen,

Makaronen,

Knorr's Suppeneinlagen,

Reis, Gerste, Sago

empfehlen

G. Lindenberger.

## Empfehlung.



Empfehle zur gefl. Abnahme alte **Rot- & Weiß-Weine** und wird solcher schon von 1 Liter an abgegeben. **Wagner Vips Ww.**

**Stacheldraht**  
**Drahtgewebe,**  
**Verzinkte Waschseil,**  
**Dunggabeln, Gartenhauen,**  
**Rechen,**

**Schanfeln u. Spaten**

mit und ohne Stiel

**Drahtstiften in allen Größen**

empfehlen billigt

Fr. Treiber.

## Teinacher Wasser

(Alleinverkauf für Wildbad)

## Gerolsteiner-

## Sprudel,

## Sodawasser,

## Limonade, Himbeer,

## Citron, Orange,

## Vanille etc.

empfehlen billigt und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausgasse.

**Doppelbreites weißes, halblein.**  
**Zuch zu Leintücher, sowie farbige**  
**baumwollene Leintücher, Bett-**  
**zeugen und schweres Zuch zu**  
**Hemden u. Shirting**

empfehlen billigt.

G. Rieginger.

## Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantrat Peter Liebig.

Mittwoch, den 14. August 1895

57. Vorstellung. Duzend-Karten ungültig.

Benefiz für

**Herrn Regisseur Leyrer**

Einmalige Aufführung.

## NORA

oder: Ein Puppenheim

Schauspiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Donnerstag, den 15. August 1895

**Keine Vorstellung.**

Freitag, den 16. August 1895.

58. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Zum letzten Male.

## Doktor Klaus

Lustspiel in 5 Akten von Adolph Arronge.

Anfang 7 1/2 Uhr.



## R u n d s h a u.

— Der „St.-Anz.“ enthält eine Königl. Verordnung, betr. die Ermächtigung der k. Militärverwaltung zur Erwerbung eines Sechschießplatzes für das XIII. (Königl. würtb.) Armeekorps auf dem Münsinger Hardt im Bez. der Zwangsentzignung.

Stuttgart, 9. Aug. Der König, welcher einer Einladung des Kaisers folgend, an der großen Parade über das Gardaremeekorps am 2. September auf dem Tempelhofer Felde betwohnen wird, begiebt sich am 30. nach Berlin, von wo er am 3. September nach Stuttgart zurückkehrt. Am 5. desselben wird sich Sr. Majestät alsdann mit Gemahlin, welche Ende August aus Raitboritz wieder hier eintrifft, und Prinzessin Pauline zu 10tägigem Aufenthalt nach Holland zum Besuch der Königinregentin (Schwester der ersten Gemahlin des Königs) begeben. Nach der Rückkehr von dort erfolgt die Ueberfiedelung des Hoflagers nach Marienwahl.

Friedrichshafen, 9. August. Ein auf Villa Seefeld eingetroffenes Telegramm meldet: Seine Maj. der König mit Prinzessin Pauline sind gestern vormittag 11 Uhr 45 Min. in Böhmisch-Stein eingetroffen, von wo sie vom Prinzen Friedrich zu Schaumburg u. a. zu Wagen nach Schloß Raitboritz geleitet wurden. Am heutigen Hochzeitstage begab sich der König nach Nachod, um der um 1 Uhr beginnenden Vermählung beizuwohnen.

Villa Seefeld, 11. Aug. Heute abend 7 Uhr trafen S. K. Majestät mit J. K. H. der Prinzessin Pauline nebst Gefolge mit dem Kursschiff von Lindau wohlbehalten in Rorschach ein und begaben sich sofort im Wagen hieher, wo Allerhöchstselben von J. K. H. der Prinzessin Catharina empfangen wurden. Nach der Ankunft wurde das Souper eingenommen.

Stuttgart, 11. August. Der heute früh von hier abgelassene Vorzugszug nach Honau hatte 340 Teilnehmer III. u. 10 II. Klasse. Nächsten Sonntag wird der letzte Vergnügungszug für diesen Sommer und zwar nach W i l d b a d zur Ablassung kommen.

Stuttgart, 11. Aug. Ein unangenehmes und doch heiteres Abenteuer ist dem nach Stuttgart als bayerischer Gesandte versetzten Freiherrn v. d. Pforten in den letzten Tagen seiner diplomatischen Thätigkeit als bayerischer Ministerpräsident in der Schweiz zugestossen. Baron v. d. Pforten hatte sich am 31. Juli mit dem Bundesrat und diplom. Korps zum offiziellen Festtag des Schweiz Bundeschießens nach Winterthur begeben. Dort begab sich derselbe aus der Festhalle zum Volksfestplatz, um das Treiben zu besichtigen. Plötzlich legt sich ihm eine Hand auf die Schulter, er wird als verhaftet erklärt, da er für einen stechbrieflich Verfolgten angesehen wurde, mit dem er leider eine fatale Aehnlichkeit hatte. Die vorgezeigte Festkarte wurde nicht als genügende Legitimation erachtet. Vielmehr wurde der Bundeskanzler Rutger aus der Festhalle geholt, welcher allerdings den Vertreter Bayerns alsbald legitimierte und aus seiner unangenehmen Lage befreite.

Dehringen, 11. August. Anfangs Juli suchte in blühender Gesundheit Frau Regierungsbaumeister K. aus Tübingen mit 3 Kindern ihre hier wohnenden Eltern. In einer schwülen Nacht ging sie ohne Licht in die Küche, um Wasser zu trinken, und trant

aus Verschen Regenwasser, das mehrere Tage gestanden hatte. Schon am nächsten Tage wurde sie von Nervenfieber befallen, und trotz der Kunst zweier Aerzte, trotz der Pflege von drei Diakonissinnen und des Widerstandes ihrer jugendkräftigen Natur ist die Bedauernswerte gestern nacht ihren Leiden erlegen.

Neuenbürg, 10. Aug. Die 25jährige Jubiläumfeier des Tags von Sedan und die Erinnerung an die Ereignisse von 1870/71 soll auch hier festlich begangen werden. In einer von dem Herrn Stadtvorstand berufenen Besprechung der Vorstände hiesiger Vereine ist bereits ein Programm vereinbart worden. Darnach soll am Sonntag den 1. September vormittags Festgottesdienst im Schloßhofe, (da anderweitige geeignete Räumlichkeiten zur Zeit fehlen), abends gemeinschaftliches Festmahl und darauffolgendes Bankett stattfinden. Für den Montag nachmittag ist sodann ein Kinderfest auf dem Maienplatz mit Volksbelustigungen, turnerischen Aufführungen, Gesangs- und Musikvorträgen in Aussicht genommen.

Nagold, 9. Aug. In Betreff der Kandidatenfrage für die bevorstehende Reichstagswahl im VII. württembergischen Wahlkreis ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Von demokratischer Seite wird wieder Reinhold Cleß aus Stuttgart auftreten. Die deutsche Partei wird in erster Linie versuchen, Baron v. Gältlingen, Landgerichtspräsident in Stuttgart, zum Wiederauftreten zu bewegen. Der Kampf wird jedenfalls ein heftiger werden, da bei der letzten Wahl der Unterschied in der Zahl der abgegebenen Stimmen ein geringer war.

Horb, 8. Aug. Fährt da ein Bäuerlein mit einem Säcklein (Inhalt drei weiße Lathlein) von Tübingen nach Neutlingen u. will seinen Vetter mit Brod versorgen und wirft deshalb sein Päcklein mit Bröcklein an dem vermeintlichen Bahnwärterhäuslein zwischen Lustnau und Kirchentellinsfurt ins Böschungsgräblein. Doch „o weh!“ ruft das Männlein, „ich hab das Säcklein um ein Häuslein zu früh geworfen ins Gräblein“.

Lahr, 10. Aug. Einen hübschen Beitrag zum Dienstbotenkapitel wird aus dem Leben einer Kleinstadt mitgeteilt. Ein junges Ehepaar hatte zur Wartung des Kindes ein „nächtiges Mädchen“ vom Lande engagiert; das Mädchen kam, sich vorzustellen, verbrachte den Mittag in der Familie, machte einen Spaziergang mit, ließ sich gut bewirten und — schrieb am nächsten Tage von ihrer Heimat, wohin sie zur Abholung ihrer Sachen nochmals zurückgekehrt war, eine Postkarte ungefähr folgenden Inhalts: „Es hat mir bei Ihnen ganz gut gefallen, der Lohn und die Kost sind ganz recht, aber der Kinderwagen gefällt mir nicht, der ist so unmodern, daß ich mit dem nicht ausfahren kann. Es grüßt M. M.“

— Aus Bonn, 8. August, wird gemeldet; Ein hiesiger Schuhmachergeselle, welcher in Köln eine Erbschaft von 1000 M. erhoben hatte, stieg in der letzten Nacht bei der Rückfahrt mit einem auf die 3. Wagenklasse lautenden Billet in ein Coupé 2. Klasse. Als ihm bei der Revision der Fahrarten 6 M. Straf angebroht wurde, sprang er in der Nähe von Bonn aus dem in Bewegung befindlichen Zuge und stürzte so unglücklich, daß er sofort tot war.

— Die Haltung, die die officielle deutsche

Sozialdemokratie gegenüber den Gedenkfeiern des Kriegs von 1870/71 einnimmt, grenzt an Vaterlandsverrat; denn sie verfolgt keinen anderen Zweck und kann auch gar keine andere Wirkung haben, als den Deutschenhaß der französischen Chauvinisten vermehren anzufachen, daß er sich in bedenklichen Zwischenfällen äußert. Einzig und allein in dieser Absicht tischt das sozialdemokratische Zentralorgan „Vorwärts“ die infamen Liebknecht'sche Erfindung von der „Fälschung“ der Emser Depesche immer von neuem auf. Dieselbe Absicht liegt zu Grunde, wenn das Blatt jetzt, seine frühere Lüge wiederholend, daß die Hohenzollernkandidatur 1870 „präpariert“ worden sei, um den Krieg zwischen Deutschland und Frankreich heraufzubeschwören, andeutet, daß das deutsche „Friedens-Kriegs-Jubiläum“ nur zu dem gleichen Zwecke in Scene gesetzt werde. Ganz zutreffend sieht die „N. Ztg.“ hierin von neuem den Beweis erbracht, daß zu den gefährlichsten Widersachern des Friedens und zu den frivolsten Kriegsbegehern die Sozialdemokratie und insbesondere die deutsche Führerschaft der Sozialdemokratie gehört. Sie ist in der That allezeit nur in den Bahnen gezogen, in denen die französische Genossenschaft ihr vorausgeschritten ist. Am Ende eines blutigen Krieges hat diese in Paris im Frühjahr 1871 noch den Versuch gemacht, ihr Regiment aufzurichten; und auf diesen ersten grauenhaften Versuch das Pöbelregiment unter der Firma einer Proletariendiktatur zu verwirklichen, hat seitdem mit Verückung und Bewunderung auch die deutsche Sozialdemokratie hingeblickt. Wiederholt schon ist von den Führern der Sozialdemokratie in Deutschland auf den nächsten Weltkrieg als auf den Zeitpunkt hingewiesen worden, wo sich die Sozialdemokratie am Ende der völkermordenden Schlachten ihrerseits zu dem Versuche aufraffen werde, ihre Ideale zu verwirklichen. Kein Wunder darum, wenn diese schon jetzt zu den eifrigsten Schürern eines Weltkrieges gehört.

Wien, 7. Aug. (Eine falsche Dame.) Hier wurde in einem Gasthose auf der Wieden eine Dame in neuester Modetracht, aber mit etwas männlicher Stimme verhaftet, die sich als Johanna Slapeta, Gerichtsadjunktswitwe aus Galizien, gemeldet hatte. Auf der Polizei ergab sich, daß in den Damenkleidern der 33jährige Gymnasiallehrer Sch. aus Lemberg steckte. Er versicherte, daß es sich nur um einen Spaß handle, was ihn jedoch vor peinlichem Strafamt-Verfahren nicht schützt.

Sofia, 11. Aug. Die Blätter kündigen für die morgige Ankunft des Prinzen Ferdinand von Bulgarien in Sofia einen glänzenden Empfang an.

## V e r m i s c h t e s.

∴ (Schwäbische Gemüthlichkeit.) Als in den Siebziger Jahren Krawall in Stuttgart war, so erzählt Ilse Frapan in ihren Bischer-Erinnerungen, fand Bischer, als er zum Nachessen in sein Wirtshaus „Zur Schule“ gehen wollte, die Straße von einer Linie Soldaten gesperrt. Keine Möglichkeit, in die Querstraße zu gelangen, sie hielten das Bajonett vor. Da trat er auf einen der wackeren Burschen zu und sagte: „Wisset Sie, jetzt hab i de ganze Tag geschafft, jetzt muß i au ebbes z'essa han, — lasse Se mi durch, daß i in mei Kneip la“. Der Soldat sah ihm in's Gesicht: „Ja, des isch wieder ebbes



anders", erwiderte er kospnäckend, und Wischer konnte ungehindert durchgehen.

(Ein nobler Herr.) Folgende angeblich verbürgte Geschichte wird der L. R. in Berlin von einem Lokalberichterstatter erzählt: Am Montag vormittag benutzte ein vornehm gekleideter Herr die Pferdebahn von der Potsdamer Brücke nach dem Zoologischen Garten. Hier stieg er aus und ließ aus Versehen seinen wohlgefüllten Geldbeutel in dem Wagen auf der Bank liegen. Kurze Zeit darauf bemerkte das der Schaffner des Wagens und stellte auf der Haltestelle am Zoologischen Garten in einer nahegelegenen Wirtschaft in Zeugengegenwart den Inhalt fest. Die Zählung ergab 850 M. Nachdem der Pferdebahnwagen die Haltestelle bereits verlassen hatte, kam der Verlierer, der inzwischen den Verlust bemerkt, in einer Droschke nachgereit und erhielt auf seine Frage von dem Schaffner den Betrag zurück. Unter Höflichkeitsverbeugungen und mit dem Ausdruck des Dankes überreichte der vornehme Herr, anscheinend ein Ausländer, dem Schaffner als Belohnung — 50 Pfennige! Auf die Entgegnung des Schaffners, daß er eigentlich auf eine bessere Abfindung gerechnet,

erwiderte der feine Herr: „Die 50 Pfennig gebe ich Ihnen für Ihre Dummheit, daß Sie mir das Portemonnaie überhaupt widergegeben haben, es konnte ja ebenso gut ein Fahrgast es gefunden haben.“ Sagts und sprang in die immer noch neben der Pferdebahn herfahrende Droschke und entschwand.

(Wo und wann hat Wilhelm I. zum ersten Mal „Die Wacht am Rhein“ gehört?) Kürzlich ging unter den von Tag zu Tag zahlreicher austauchenden Kriegerinnerungen die Mitteilung durch die Presse, König Wilhelm habe „Die Wacht am Rhein“ zum ersten Mal am 15. Juli 1870 auf der Fahrt von Gms nach Berlin und zwar in Burg bei Magdeburg gehört. Hierzu schreibt ein Lehrer, Herr W. Krone in Rath bei Düsseldorf, den „Düsseldorfer Neuesten Nachrichten“: König Wilhelm hat „Die Wacht am Rhein“ schon viel früher gehört. Im Jahre 1861 kam derselbe bei Gelegenheit der Herbstmanöver nach den Rheinlanden. Während seines Aufenthaltes im Schlosse zu Bernurath durfte der niederrheinische Lehrer-Gesangsverein, unter Leitung des Seminar-Musiklehrers Siehoff aus Mörs, dem Könige einige Lieder vortragen. Unter diesen Liedern war auch

„Die Wacht am Rhein“. Ob bei diesem Anlaß der König zum ersten Male das Lied gehört hat, weiß ich nicht, jedenfalls aber hat dasselbe schon damals seinen Eindruck nicht verfehlt, denn die Lehrer mußten es dem Könige zweimal vortragen.

(Aus Schulaufsätzen.) Der Ostf. Volkszeitung sendet ein Lehrer folgende Auszüge aus Schulaufsätzen: „Das Schaf. Wenn man dasselbe streicht, giebt es einen sanften Ton von sich, weil es so sanft ist. Man benutzt es zu Violinlauten, denn das Schaf ist sehr geduldig. Man kann es daher schlachten. Auch kann man das Fell benutzen. Dasselbe hat vier Beine, welche unter dem Bauch sind, zwei sind am Kopf und zwei am Schwanz. — Der Fluß. Der Fluß ergießt sein Wasser in den Ozean. Obgleich er dort nicht seinen Namen behält, so vereinigt sich sein Wasser mit dem Wasser des Ozeans. So wie der Fluß seinen Lauf beendet, so beendet auch der Mensch seinen Lebenslauf. Ein jeder Mensch muß seinem Leben ein Ende machen, denn es heißt: Alle Menschen müssen sterben.“

Merks.

Was zwecklos ist, ist gefährlich.

## Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

35.

„Nun, ich werde es versuchen, ich werde warten,“ sagte er, „aber es ist eine schwere, eine sehr schwere Aufgabe, wenn man, wie ich, auf ein einziges lebendes Wesen angewiesen ist, und dieses eine das teuerste und edelste Geschöpf ist, das mir auf meinen langen Wanderungen vorgekommen. Doch es sei! Ich gebe mein Wort darauf, nur verlassen Sie mich nicht, lassen Sie mich den Sonnenschein ihrer Gegenwart genießen,“ setzte er hinzu, als sie eine ungeduldige Bewegung machte.

„Gut denn! So hören Sie!“ sprach sie rasch. „Wälglich, daß ich ein bis zwei Stunden fortbleibe, aber ich verspreche Ihnen, vor Einbruch der Nacht zurück zu sein, und hoffentlich mit guten Nachrichten. Wollen Sie mir vertrauen?“

„Ja, ja! An Ihnen kann ich nicht zweifeln!“ antwortete er innig. „Nur stellen Sie mich auf keine zu harte Probe,“ setzte er hinzu, als sie das Feld in der Wand langsam wieder zuschob und das Gesicht, das einen so tiefen Eindruck auf sein Herz gemacht hatte, seinem Blick entschwand.

Cora wartete kaum das letzte Wort ab. Geräuschlos glitt sie aus dem Zimmer, schloß hinter sich zu, steckte den Schlüssel in die Tasche, und eine schmale Hintertreppe hinablaufend, die sie vorher bemerkt hatte, schwang sie sich durch ein Fenster, das ungefähr fünf Fuß von der Erde war, in's Freie.

Sie hatte den Erdboden erreicht und war im Schatten der Bäume dahingeeilt ebe es möglich war, zu entscheiden ob die schlank Gestalt ein menschliches Wesen war.

Ihr Unternehmen erforderte aber auch Eile und Mut.

Sie war eine volle Meile von dem Orte entfernt, von welchem sie zur Ausübung ihres Planes Hilfe zu erhalten hoffte.

Und seltsam! Dieser Ort war die Hei-

mat des Lord Faro, der, wie es schien, für sie gefährlichste Ort.

Dort waren, wie sie wähnte, Jene, welche dem Neffen des Verstorbenen, dem Geliebten ihrer jungen Herrin, helfen, und den Kummer seiner Verhaftung und eines traurigen Schicksals zu verhindern suchen würden.

Vielleicht wurde Netta selbst von dem Gedanken an Ernst's Gefahr und den Jammer, den sie empfinden würde, wenn sie den Geliebten und den Vater mit einem Schlag verliere, erweicht.

So rasch wie ihre Füße sie tragen wollten lief Cora, und betrat endlich mit bangem Herzen wieder den bekannten Grund und Boden. Der Gedanke an Lord Faro schien wie eine drückende Last auf ihr zu liegen, und war ihr, als höre sie sie eine Stimme, wie sie sich dem Pavillon näherte, in dem er zuerst Worte gesprochen hatte, die sie jetzt nur zu gut verstand. . . . Worte, die vielleicht an seinem Tode, und Ernst's Sünde und Gefahr schuld waren. Es war ein schrecklicher Gedanke, aber er gab ihr Mut, zu handeln. Und sie ging weiter, bis sie die Laube erreichte.

Dort blieb sie einen Moment stehen.

War es Einbildung oder unterbrach wirklich eine Stimme die Stille? . . . War es nicht eine ihr bekannte liebe Stimme, die voll Teilnahme, wenn nicht voll Innigkeit, drinnen sprach?

Cora's Blut erstarrte bei dem Tone, obgleich sie in fieberhafter Aufregung war, als sie sich nun niederbog, um zu horchen.

Um des Himmels willen, das war Rupert Falkner's Stimme! Und die ersten Worte, die sie hörte, klangen sanft und teilnahmsvoll.

„Nein, Sie dürfen nicht sagen, Sie seien einsam und verlassen, wenn Sie Alles haben, wodurch Sie Freunde und Verehrer zu Ihren Füßen sehen können,“ lauteten die in der Laube leise geflüsterten Worte. „Einst glaubte ich, daß ich Geist, Liebe und stolzes Selbstbewußtsein in einem Mädchen vorzöge,“ fuhr er leidenschaftlich fort, „aber ich habe mich grausam getäuscht. Sie sind in Ihrer sanft-

ten Anmut, Einfachheit und Trauer tausend Mal entzückender als Sie es im Glanz Ihres Ranges, Ihres Reichthums und Ihrer Heiterkeit sein könnten!“

Cora ahnte wohl, an wen diese Worte gerichtet waren; ja, sie konnte sich sogar den Blick vorstellen, welcher sie begleitete, und sich das bezaubernd süße Lächeln vergegenwärtigen, das Netta so gut verstand, wenn sie bezaubern wollte.

„Ach, ich gehe weit fort von allen denen, die Interesse dafür haben, ob ich heiter oder traurig bin,“ klang es seufzend von Netta's Lippen. „Ich werde aus meinem eigenen Hause verbannt, in dem Augenblick, wo es mir am teuersten ist und der Tod meines armen Vaters mir tiefen Kummer bereitet, und nun soll ich bei einem alten, kranken Onkel leben, der schon den Namen meines Vaters nicht gern nennen hörte! Ich glaube nicht, daß ich es werde ertragen können,“ fuhr sie leidenschaftlich fort. „Sie können sich denken, wie bitter ich es empfinde, wenn ich gegen Sie, einen mir Fremden, von meinem Kummer spreche. Aber ich habe ja Niemanden außer Ihnen, und in Kurzem werde ich auch diese Erleichterung für meinen Schmerz, meinen Kummer verloren haben! Und dann, glaube ich, gräme ich mich zu Tode. . . . Doch Sie sind mir ja fremd, und es ist thöricht von mir, Ihnen so zu vertrauen.“

„Sagen Sie lieber, es ist ein Beweis Ihres edeln, großmütigen Charakters,“ sprach er voll Wärme. „Mein Faro, ich vermag Ihr Naturell zu schätzen, wie es geschätzt zu werden verdient, und bin nicht so ehrlos, Vortheil aus Ihrer Jugend und Unerfahrenheit ziehen zu wollen.“

„Sie haben gewiß schon Jemand, der mehr Anrecht auf Ihre Teilnahme und Interesse hat,“ sagte Netta und wandte sich ab. Und es ist Unrecht von uns Beiden, in so thörichter Weise miteinander zu reden. . . . wenn ich erst fern von Ihnen bin, werden Sie mich deshalb verlassen.“

(Fortsetzung folgt.)